

Illustrierte ZEITSCHRIFT

für den Befehlsbereich 4 OBERÖSTERREICH
3. Ausgabe 2021



Militärkommando Oberösterreich

Sollen die Bäume in den
Himmel wachsen!

Sollen die Bäume im
Himmel wachsen!

Forsttrupp
Militärkommando OÖ



UNSER HEER

MAKING OF & INHALT

INHALT

Es dreht sich um Bäume	3
Der Baumbefehl	5
Die Landesrätin	8
Der Forsttrupp	10
Die Psychologin	12

IMPRESSUM:

Amtliche Publikation der Republik Österreich/
Bundesminister für Landesverteidigung

Medieninhaber/Herausgeber/Hersteller
Militärkommando Oberösterreich

Coverfoto:
Anton Mickla

Inhalt und Redaktion:
Dieter Muhr, Gerhard Oberreiter, Markus Oppitz

Fotos:
Dieter Muhr, Günter Meindl, Anton Mickla

Layout:
Dieter Muhr, Julian Littringer

Erscheinungsjahr: 2021

Satzfehler sowie Irrtümer vorbehalten.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Die Bäume, die Bepflanzung der Kasernen und Übungsplätze mit den Forstarbeiten waren als großes Thema für die 3. Ausgabe der Illustrierten Zeitschrift ausgewählt worden. Die hervorragende Arbeit der Mitarbeiter des Forsttrupps stellten wir in den Vordergrund. Im Mittelpunkt der Berichterstattung über den Forsttrupp selbst stand unser fleißiger Lehrling Andreas S.

Andreas, Landesrätin Michaela Langer-Weninger und ich pflanzten in Hörsching einen Baum. Symbolisch, weil wir auf dem Fliegerhorst aufforsten und das Land Oberösterreich uns dafür die Bäume spendet. Mit dabei waren die Arbeitskollegen von Andreas, von seinem Forsttrupp, welche die Aufgabe haben, die Bäume zu setzen. Andreas hat die junge Eiche bewässert.

Michaela sagte zu mir: „Was für ein aufgeweckter und strahlender junger Bursche. Da sieht man, wie ihm die Arbeit Freude macht.“ Ich habe ihr zugestimmt und gemeint: „Ja, so ist er, unser Lehrling Andreas. Wir sind stolz auf ihn.“ Andreas hat dazu gelächelt. Unser gemeinsames Bild war am Tag danach in den Zeitungen.

Einen Tag später riss ein tragischer Verkehrsunfall unseren Andreas aus seinem jungen Leben. Die Nachricht hat uns alle schwer getroffen – die Angehörigen des Militärkommandos Oberösterreich, Stabskompanie und Dienstbetrieb, aber ganz besonders die Kameraden vom Forsttrupp.

Wie schlimm muss das für die Mutter, den Vater, die Familie und die Freunde sein! Wir denken auch an die Lenkerin.

Ihnen gilt unsere aufrichtige Anteilnahme.

Wir widmen diese Ausgabe Andreas, unserem Lehrling vom Forsttrupp.

Sollen die Bäume im Himmel für Andreas wachsen.
Wir werden die junge Eiche pflegen.

Dieter Muhr

Chefredakteur und Militärkommandant



Fotos: Mickla

ES DREHT SICH UM BÄUME.

Das Bundesheer verfügt in Oberösterreich über viel Wald- und Baumbestände auf den Übungs- und Schießplätzen und in den Kasernen.

Der Bestand ist von den Auswirkungen der Klimaerwärmung und anderen Entwicklungen, wie Käferbefall oder Sterben von Baumarten, etwa Eschen, betroffen.

Das Schwergewicht der forstlichen Arbeit im Jahr 2020 lag somit beim Durchforsten von Wäldern, bei der Kulturpflege, beim Entfernen von Windwurf und beim Herausschneiden von Käferbäumen, insbesondere von Eschen und Fichten.

Der Wald- und Baumbestand konnte konsolidiert werden. Da hat uns auch das nasse Wetter geholfen.

ES DREHT SICH UM BÄUME.

Ab nun wird voll aufgeforstet und gepflanzt. In den Kasernen werden Bäume und Sträucher eingesetzt und die Bestände zukunftsfähig aufgestellt.

Bei der Verjüngung der Wälder wird auf eine natürliche Aussaat gesetzt. Diese Pflanzen sind robuster, wachsen schneller und es ist weitaus billiger.

Die Bäume bieten viele Vorteile. Hier nur einige Schlagworte dazu: Beschattung, Klimaverbesserung, Luftverbesserung, Kohlendioxidaufnahme, optische Verbesserung, wohltuende Auswirkung auf Allgemeinbefinden, Windbrechung, Biotop, Habitat für Tierwelt, Erntemöglichkeit von Früchten, Ernte von Humus, Wasserspeicher und Verhinderung von Bodenerosion. In taktischer Hinsicht bieten Bäume Möglichkeiten für Tarnung sowie Schutz vor Beobachtung, beispielsweise von Drohnen.

Als Nachteile gelten, beziehungsweise werden oftmals genannt: Laub, Früchte, Hindernis, Dachrinnenverschmutzung, Verlegung von Abwasserkanälen und Harz.

Insgesamt überwiegen die Vorteile bei Weitem. Daher ist das Nachpflanzen und Pflanzen von Bäumen und Sträuchern durchzuführen.

Es geht um sogenannte Zukunftsbäume. Also solche, die mit den Klimaveränderungen umgehen können und gegen Schädlinge resistent sind. Dabei werden heimische Bäume anderen Arten vorgezogen. Als Zukunftsbäume gelten Ahorn, Tanne, Eibe, Wildapfel, Wildbirne, Stieleiche, Traubeneiche, Walnuss, Hainbuche, Rotbuche, Kirschen, Mährische Eberesche, Mehlbeere, Speierling, Schwarzkiefer und Linde. Als eher schon problematisch gelten Ulmen, Schwarzerlen und Föhren. Vom Sterben bedroht sind Birken, Weiden, Fichten, Eschen und Lärchen.

Nichtheimische Bäume werden für spezielle Standorte oder besondere Absichten gepflanzt, wenn es zum Beispiel um Zierzwecke geht. Zu diesen zählen Libanon-Zeder, Douglasie, Roteiche, Schwarznuss, Platane oder Riesenmammutbaum. Nichtheimische Bäume, die sich als optische Abwechslung oder als Blickfang eignen, sind Trompetenbaum, Magnolie, Taschentuchbaum oder Maronibaum. In naher Zukunft wird auch mit Exoten, wie Feigenbaum, Maulbeerbaum oder Olivenbaum zu rechnen sein.

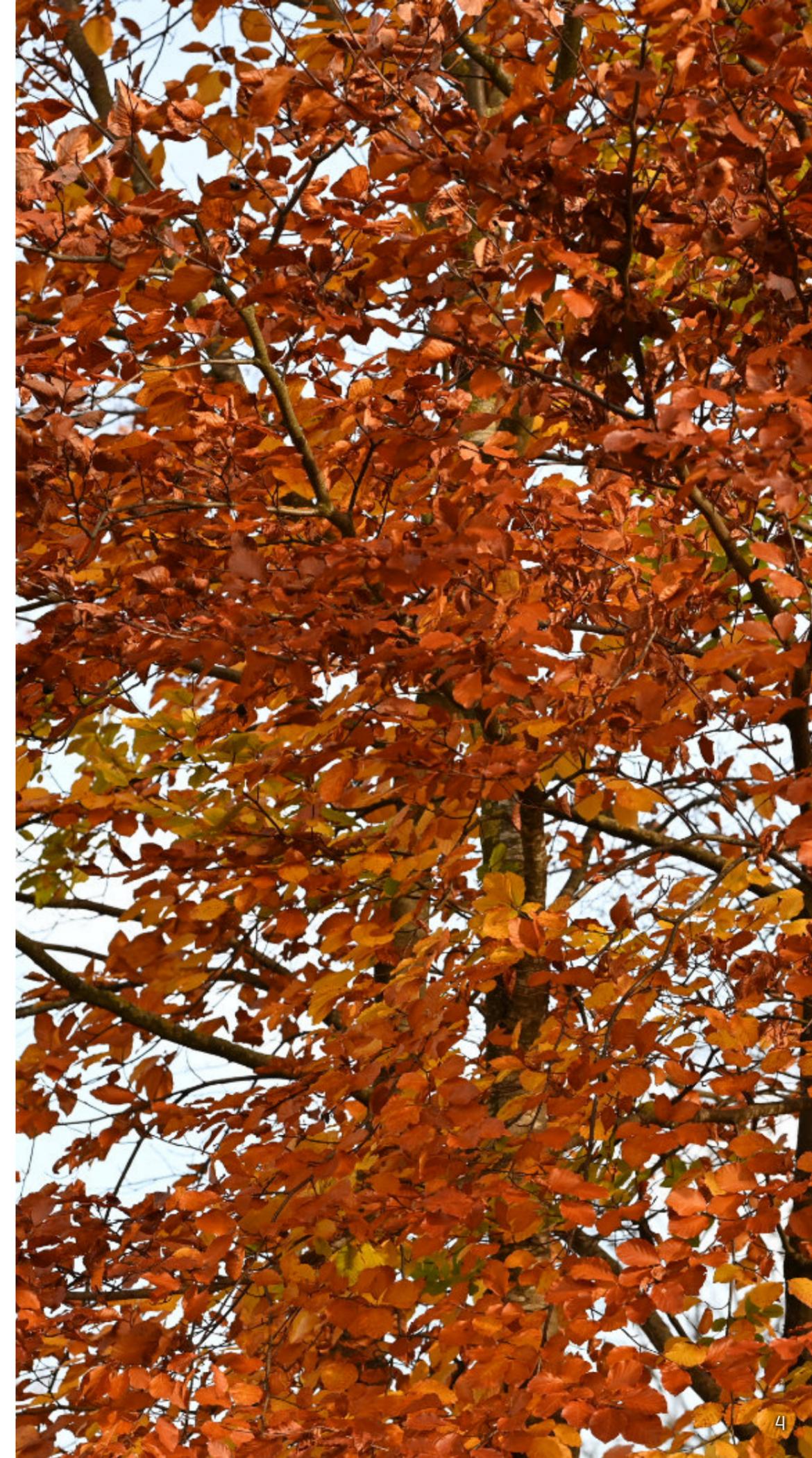
Sträucher verfügen über dieselben Vorteile wie Bäume, nur sind sie kleiner und haben bei der Klimaveränderung eine bessere Überlebenschance. Besonders eignen sich

heimische Sträucher, wie Eibe, Traubenkirsche, Wildapfel, Wildbirne, Sanddorn, Berberitze, Kornelkirsche, Schlehdorn und Kriecherl oder kleine Bäume, wie beispielsweise der Mispelbaum.

Das Pflanzen von Bäumen ist zweifellos eine Generationenfrage. Das bedeutet, dass die Auswirkungen erst Jahre später zu spüren sind. Es werden Bäume beim Nachsetzen vermieden, welche dazu neigen, Allergiker zu belasten. Das sind Birke, Haselnuss, Erle, Pappel und Weide.

Natürlich muss man sich um die Bäume und Sträucher kümmern. Das umfasst das Zusammenrechnen und Wegschaffen der Blätter, das allfällige Schneiden und allenfalls sogar das Wässern. Dies beschränkt sich auf wenige Tage im Jahr. Wenn man sich die Bedeutung der Bäume vor Augen führt, dann sind diese Aufwendungen und die Pflegemaßnahmen für die Bäume im Vergleich zum Nutzen verhältnismäßig gering.

Text: Muhr
Foto: Muhr



DER BAUMBEFEHL.



ES WIRD DIENSTLICH. DER BAUMBEFEHL.

Sachstand, Absicht und Weiterentwicklung der Wald- und Baumbestände im Befehlsbereich 4 sind die Inhalte des sogenannten Baumbefehls.

Im Mai 2021 erging an alle Dienststellen ein Befehl des Militärkommandanten von Oberösterreich über die „Wald- und Baumbestände in den Liegenschaften des Bundesheeres im Befehlsbereich 4 mit Sachstand, Absicht und Weiterentwicklung“.

Mit diesem Befehl setzt das Militärkommando Oberösterreich das Wald- und Baumkonzept auf Grundlage der Fachdienstanweisung für Land- und Forstwirtschaft, Jagd- und Fischereiwesen sowie Landschafts- und Kommunalpflege um.

Immerhin verfügt das Bundesheer in Oberösterreich über 450 Hektar geschlossene Waldfläche. Der Großteil befindet sich auf den Schieß- und Übungsplätzen sowie am Gelände der Heeresmunitionsanstalt in Stadl-Paura.

Wie in ganz Österreich sind auch in Oberösterreichs Kasernen die Baumbestände von der Klimaerwärmung betroffen. Die heißen Sommer, verbunden mit geringen Niederschlägen, setzen besonders den Fichten zu. Die so geschwächten Bäume sind eine leichte Beute für den Borkenkäfer, der sein Übriges tut. Die Eschen leiden unter einem Schlauchpilz, der zuerst die Triebe und in weiterer Folge den ganzen Baum absterben lässt. Auf Grund dieser Schäden und um die weitere Ausbreitung von Schädlingen

hintanzuhalten, wurde ein erheblicher Teil des Baumbestandes gerodet.

Weitere Schwergewichte der forstlichen Arbeit lagen beim Durchforsten von Wäldern, der Kulturpflege und beim Entfernen von Windwürfen. Darüber hinaus erwirtschaftete der Forsttrupp des Militärkommandos Oberösterreich über 2000 Festmeter Holz für die heeres-eigene Säge in Hochfilzen. Holz, das sich nicht zur Weiterverarbeitung eignet, wurde gehäckselt und für die Hackschnitzelheizung in der Heeresmunitionsanstalt Stadl-Paura verwendet.

Bei der Verjüngung der Wälder wird einerseits auf eine natürliche Aussaat und andererseits auf Aufforstung gesetzt. Für den Fliegerhorst Vogler in Hörsching hat das Land Oberösterreich dem Militärkommando Oberösterreich rund 600 Setzlinge zur Verfügung gestellt. Der letztens zuständige Landesrat und jetzige Landtagspräsident Max Hiegelsberger sorgte dafür.

Die neue Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger übernahm diese Aufgabe und setzte symbolisch eine junge Eiche auf dem Fliegerhorst Vogler in Hörsching ein. Gepflanzt werden heimische Bäume wie Winterlinde, Stieleiche, Hainbuche sowie Eibe und Wildobstbäume wie Vogelkirsche, Wildbirne, Eberesche und Holzapfel, die



einen Beitrag zur Biodiversität aber auch zur CO₂-Reduktion liefern sollen.

Folgende forstwirtschaftliche Maßnahmen sind in den einzelnen Garnisonen geplant:

Amtsgebäude Garnisonstraße Linz

Der Bestand an Bäumen und Sträuchern ist überschaubar. Es gibt einen geringen Baumbestand aus Eichen, Akazien und Obstbäumen sowie Platanen. Mit der Sanierung des Standortes müssen die Platanen leider gerodet werden. Der Kasernenkommandant nimmt den Besatz mit Bäumen und Sträuchern in die Liegenschaftsplanung im Rahmen der Objektsanierungen auf. Auch der Ersatz der zu rodenden Platanen ist in die Planung aufzunehmen. Im Umkreis von zehn Metern sind Pflastersteine zu verlegen, um den Neupflanzungen Sickerwasser zukommen zu lassen. Als Baumersatz werden wiederum Platanen festgelegt.

Fliegerhorst Vogler Hörsching

Dieser Standort ist wegen seinem schottrigen Boden von Trockenheit geprägt, ausgenommen der Bereich um den Haidbach. Die Baumverluste sind erheblich, weil Fichten, Lärchen und Kiefer geschnitten werden mussten. Es sind noch einige Bäume, hauptsächlich Eschen, zu schneiden.

Der Ersatz der geschnittenen Bäume wurde bereits eingeleitet. Möglichkeiten für Alleen sowie Einzelbäume als Schattenspender sind auszunützen. Bei den Alleen bieten sich eher schnell-

wachsende Linden sowie langsamwachsende Eichen und Ebereschen an.

Priorität hat die Laufstrecke entlang des Kasernenzauns, welche komplett in der Sonne liegt und daher im Sommer unattraktiv ist.

Dort sind schnellwachsende Bäume und Sträucher als Sicht- und Windschutz sowie als Schattenspender anzupflanzen.

Rund um das Objekt 46 sind, wegen dem vorhandenen Kanalsystem, keine tiefwurzelnden Bäume anzupflanzen. Dort sind dekorative Bäume vorzusehen.

Zehner-Kaserne Ried

An diesem Standort stehen fast keine Bäume mehr. Gleichzeitig bieten sich kaum mehr Bereiche für Bepflanzungen an. Die kürzlich geschnittenen Bäume wurden noch nicht ersetzt. An diesem Standort sind die Möglichkeiten für Sträucher auszunützen. Geschnittene Bäume sind entsprechend zu ersetzen.

Garnisonsübungsplatz Asenham / Ried

Auf dem Übungsplatz wurden Gräben errichtet und damit die Wurzeln der dortigen Fichten beschädigt. Der Waldbestand wurde somit in Mitleidenschaft gezogen und es ist davon auszugehen, dass die geschädigten Bäume sterben werden. Beim Grabensystem ist ein Ersatz mit anderen Bäumen umzusetzen. Auf diesem Standort wird auf Naturverjüngung gesetzt.

DER BAUMBEFEHL.

Towarek-Schulkaserne Enns

Die Kiefern im Bereich zur Hauptstraße wurden geschnitten. Viele alte Kastanienbäume, zum Teil von der Miniermotte befallen, sind auf dem Areal vorhanden, die ersetzt werden müssen.

Auf dem Areal bietet sich ein Mischwald mit Schwarzkiefern und Ahorn und Linden an. Die vorhandenen Ahorn- und Lindenbäume können geschnitten werden. Entlang des Kasernenzauns zur Hauptstraße sind Kirschen, Wildapfel und Wildbirne vorzusehen. Als Ersatz für die Kastanienbäume sind Walnuss und eventuell wiederum Kastanien mit roter Blüte zu setzen.

Schießplatz Ramsau / Molln

Die Eschenbestände wurden herausgeschnitten. Der Baumbestand erneuert sich von selbst. Anflug in Bereichen, die nicht genützt werden, soll man aufwachsen lassen.

Garnisonsübungsplatz Treffling

Auf dem Übungsplatz steht wertvoller Mischwald. Das Käferproblem konnte durch starken Herausschnitt entscheidend eingedämmt werden. Auf diesem Standort wird auf Naturverjüngung gesetzt. Tannen verbreiten sich von selbst, genauso wie Eiben. Naturverjüngte Fichten bleiben bestehen. Im Umkreis vom „Bürgstummertgut“ und der Ortskampfanlage müssen alte Obstbäume ersetzt werden.

Tilly-Kaserne Freistadt

Der Baumbestand in der Kaserne ist überschaubar. In der Kaserne stehen sehr alte Eichen. Die Eichen sind zu erhalten. Wenn es erforderlich ist, bei den Munitionskästen die Birken zu schneiden, ist entsprechender Ersatz zu setzen.

Garnisonsübungsplatz Geyerhof / Freistadt

Der Bestand ist gesund und vorbildlich gepflegt. Es wird weiterhin auf Naturverjüngung gesetzt.

Hessen-Kaserne Wels

Auf diesem Standort herrscht sehr trockener Boden mit Schotter und wenig Humus vor. Somit kommt der Beschattung durch Bäume eine besondere Bedeutung zu. Auf dem Areal musste sehr viel geschnitten werden, weil viele Bäume schwer geschädigt waren.

Für die Bepflanzungen bieten sich Linde, Ahorn, Buche, Schwarzkiefer, Platanen, Hainbuche, Eberesche sowie Sträucher an.

Auf dem Areal sind viele Möglichkeiten für Bepflanzungen vorhanden. Bei der Weiterentwicklung ist auf eine große Baumvielfalt zu achten.

Panzerübungsgelände Flugfeld Wels

Auf dem Gelände stehen geringe Bestände von Sträuchern. Es wird weiterhin auf Naturverjüngung gesetzt.

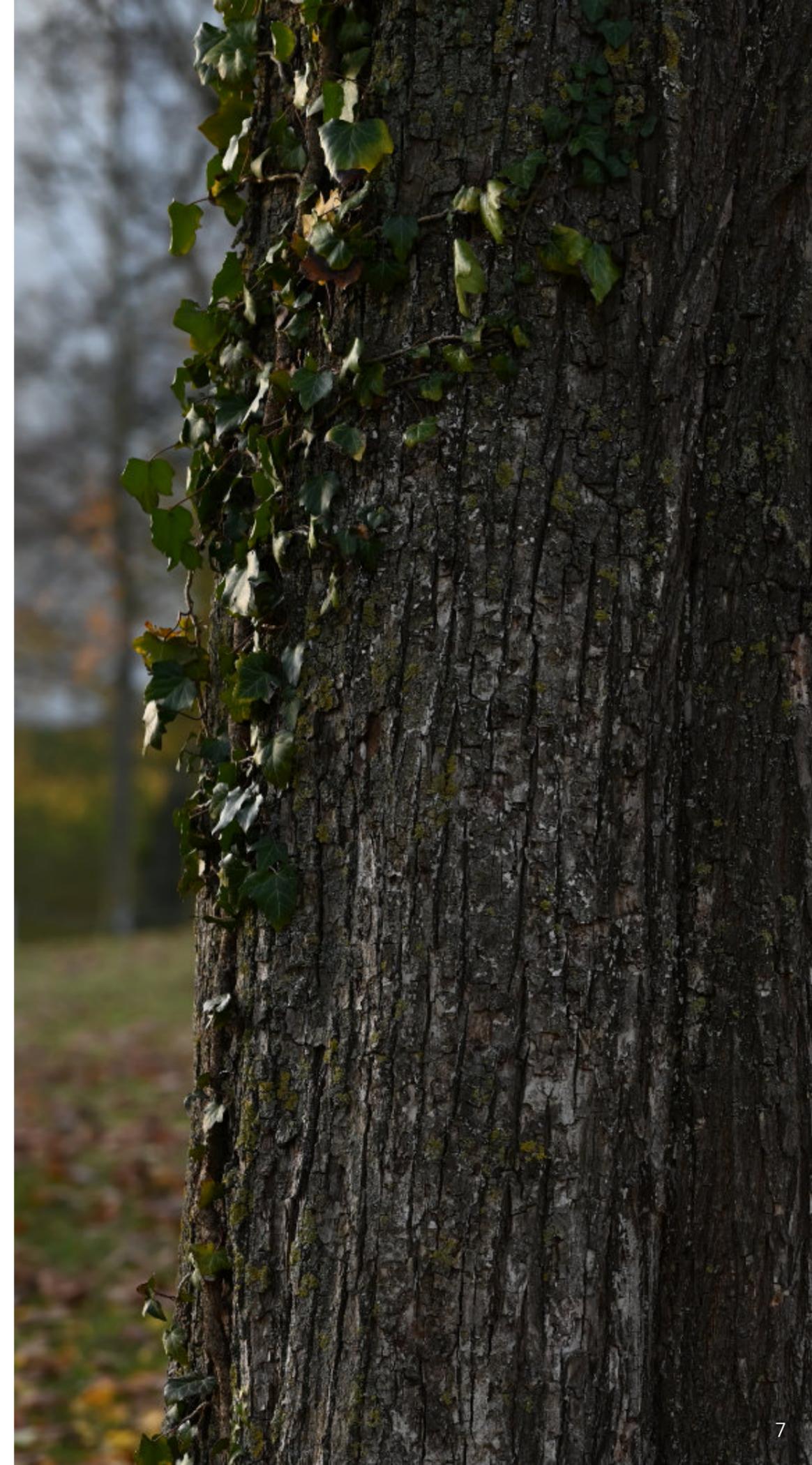
Schießplatz Alharting

Am Schießplatz wurde großflächig durchforstet. Der Anteil an Fichten wird kontinuierlich abnehmen. Die Kiefern werden noch bleiben. Der Fichtenbestand, der in Schussrichtung rechts an der Grundstücksgrenze als Sichtschutz steht, ist rechtzeitig zu erneuern.

Heeresmunitionsanstalt Stadl-Paura

Der Boden auf diesem Areal ist trockener Schotterboden und speichert kaum Wasser. Auf dem Areal ist bereits viel herausgeschnitten worden, insbesondere bei und auf den Bunkern. Es wird auf natürliche Verjüngung gesetzt. Daher wird im Laufe der nächsten Jahre ein Mischwald mit hohem Laubbaumanteil entstehen, vorwiegend mit Buchen, Kiefern und Eichen. Die Brandschutzstreifen werden Schritt für Schritt ausgeholzt, um Schäden durch Sonnenbrand bei den Altbäumen hintanzuhalten. Hierfür werden fünf Jahre veranschlagt. Mit dem daraus ausgeschlägerten Holz kann das heereigene Heizwerk in Stadl-Paura beliefert werden. Der Standort eignet sich zudem ganz besonders dafür, Jungbäume zu entnehmen, welche an anderen Standorten eingepflanzt werden. Es handelt sich dort somit um eine „natürliche Baumschule“.

Text: Muhr, Oberreiter
Fotos: Muhr



DIE LANDESRÄTIN.

Mit frischem Schwung!



Frau Langer-Weninger ist seit der Neukonstituierung der Landesregierung als Landesrätin für Agrar- und Forstwesen zuständig.

Die Illustrierte Zeitschrift nahm die Baumspende des Landes an das Militärkommando zum Anlass, um die neue Agrar-Landesrätin zu einem Interview einzuladen.

DIE LANDESRÄTIN.

Frau Langer-Weninger betreibt mit ihrem Mann eine Bio-Milchlandwirtschaft und war bis zum Regierungseintritt die Präsidentin der Landwirtschaftskammer Oberösterreichs.

Welche Bedeutung haben Bäume für Sie, Frau Langer-Weninger, als Landesrätin aber auch als Landwirtin im eigenen Betrieb?

Unsere Wälder sind Lebensraum, Erholungsraum und Produktionsraum in einem. Die 70.000 oberösterreichischen Waldbesitzerinnen und -besitzer dabei zu unterstützen, all diese Aufgaben unter einen Hut zu bekommen, sehe ich als eine meiner wichtigsten Aufgaben. Schließlich kommt dem Wald bei der Ökologisierung unseres Wirtschaftssystems in Zukunft eine noch wichtigere Rolle zu.

Die Bewirtschaftung des eigenen Waldes am Hof macht mir große Freude, weil das Konzept der Nachhaltigkeit so greifbar wird. Wir ernten jetzt, was Generationen vor uns gesetzt haben. Die Bäume, die wir heute aufforsten, werden wiederum von unseren Nachkommen geerntet.

Sie haben als zuständige Landesrätin dem Bundesheer an die 600 Baumsetzlinge aus dem Bestand der Forstabteilung gespendet. Wieviel Baumbestand verwaltet das Land Oberösterreich?

Das Land Oberösterreich besitzt kaum Waldflächen. Natürlich befinden sich auf den zahlreichen Liegenschaften des Landes viele Bäume und Baumgruppen, die aber größtmäßig nicht abgeschätzt werden können.

Die Bäume oder genauer gesagt einzelne Baumarten werden immer wieder von Schädlingen oder anderen Erkrankungen bedroht. Wie geht das Land mit dieser Problematik, wie Eschensterben oder den Käferbefall von Fichten um? Werden allfällig brachliegende Flächen wieder aufgeforstet und wenn ja, welche Kulturen werden angepflanzt?

Der oberösterreichische Landesforstdienst ist schon seit Jahrzehnten in der Beratung der Waldeigentümer und der Förderung von Mischbeständen sehr aktiv. Es wurden bereits rund 100 Demonstrationsflächen angelegt. Gegenwärtig stehen im Waldfonds dem Land Oberösterreich rund 20 Millionen Euro für Wiederbewaldungs- und Waldpflegemaßnahmen sowie zur Bekämpfung des Borkenkäfers zur Verfügung. Bezüglich Eschentriebsterben unterstützt das Land Oberösterreich das Forschungsprojekt „Esche in Not“ des Bundesforschungs- und Ausbildungszentrums.

Die bisherigen Ergebnisse der Selektionierung von resistenten Klonen geben Anlass zur Hoffnung, dass in wenigen Jahren bereits resistente Eschen zur Verfügung gestellt werden können.



Klimaschutz, Verbesserung der Luftqualität, Speicher von CO₂ – dies alles sind Eigenschaften, die wir mit einem Wald und daher mit den Bäumen in Verbindung bringen. Sehen Sie die Bäume als Retter unseres Klimas? Wie sehen Sie die Schutzfunktion des Baumes bzw. eben der Wälder?

Wälder tragen maßgeblich zur Milderung des Klimawandels bei. Die Bewirtschaftung der Wälder unter Berücksichtigung der Artenvielfalt ist für die oberösterreichischen Waldbesitzerinnen und -besitzer daher ein grundsätzliches Ziel.

Der Verzicht auf die Holznutzung in den heimischen Wäldern widerspricht auch unseren Klimazielen, da Holzprodukte Kohlenstoff langfristig speichern. Auch wenn sie am Ende energetisch genutzt werden, geschieht dies im Gegensatz zu fossilen Brennstoffen CO₂ neutral.

So können in Österreich durch die heimische Wald- und Holzwirtschaft rund sieben Prozent der nationalen Treibhausgasemissionen kompensiert werden. Beim Baumwachstum wird durch die Einlagerung von Kohlenstoff in das Holz der Atmosphäre nachhaltig CO₂ entzogen.

Text: Oppitz
Fotos: Meindl, Mickla

DER FORSTRUPP.

Wald und Pflanzen, Baum und Holz sind sein Metier. Fachinspektor Hubert Draschwandtner ist der Kommandant des Forstrupps des Militärkommandos Oberösterreich. Die Illustrierte Zeitschrift sprach mit dem Forstwart über seine Aufgaben.

Herr Draschwandtner, Sie sind der Forstwart. Sind Sie damit zugleich auch der Förster des Militär-kommandos?

Nein, der Förster bin ich nicht, sondern Forstwart. Ganz genau lautet meine Bezeichnung Forstwirtschaftsmeister und als solcher bin ich der Kommandant des Forstrupps. Dies bin ich seit 2018, davor war ich ab 2013 Facharbeiter und machte meine Ausbildung zum Meister. Mein Trupp besteht zurzeit aus zwei Facharbeitern, einem Lehrling und einem Grundwehrdiener. Wir kommen auf zehn bis zwölf Stunden Arbeit am Tag.

Sie haben erwähnt, dass es nicht immer einen Lehrling oder einen Rekruten in Ihrem Trupp gibt. Ist der Forstrupp zu wenig bekannt oder fehlt es an den Voraussetzungen?

Einen Lehrling bilden wir heuer tatsächlich zum ersten Mal aus. Einen Rekruten bekommen wir, falls er die entsprechende Vorausbildung hat. Das ist eine Ausbildung mit einem land- oder forstwirtschaftlichen Hintergrund. Beide bringen dies mit. Der Rekrut, mit dem der Forstrupp verstärkt wird, Herr Spitzbart Daniel, hat an der Höheren Landwirtschaftlichen Bundeslehranstalt in St. Florian maturiert und ist im September zur Stabskompanie und Dienstbetrieb des Militärkommandos eingerückt. Nach der Basisausbildung dient er nun beim Forstrupp und kann sein Wissen und seine Ausbildung in der Praxis einbringen.

Ein Forstrupp arbeitet im Forst, also Wald. Von wie viel Waldfläche sprechen wir, die Ihre Leute und Sie tagaus und tagein bewirtschaften?

Wir bewirtschaften rund 450 Hektar. Wir können aber nicht überall von einem Wald sprechen. In den Kasernen würde ich beim Baumbestand vom Charakter her eher von einem Park sprechen. Es sind alle möglichen Baumarten vertreten.

Sie waren jetzt am Fliegerhorst Vogler und haben eine Aufforstung bzw. Wiederbepflanzung durchgeführt, warum?

Vor einigen Jahren mussten viele Bäume geschlägert werden. Eine Abholzung von Eschen und Fichten war notwendig geworden. Bei der Esche war es das Eschentriebsterben infolge eines Pilzbefalls und bei der Fichte hatte sich der Borkenkäfer zu stark verbreitet. Teilweise war dies eine Folge der früher betriebenen Monokultur. Unter meinem Vorgänger wurde bereits mit der Aufforstung mit der Roteiche und Douglasie im Bundesland begonnen. Nun ist es an der Zeit, den Baumbestand aufzufrischen bzw. den vorhandenen weiter zu verbessern. Dies soll uns mit resistenteren Baumarten gelingen. Grundsätzlich haben wir eine gute Naturverjüngung im Wald.

Wir vermeiden Monokulturen, setzen Laubbäume und streben einen Mischwald an.



Wir wollen damit einen klimafitteren Wald erreichen und so einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Welche Baumarten werden denn angepflanzt?

Wir setzen vor allem Laubhölzer, wie Eiche, Eberesche, Linde, Hainbuche und zum Beispiel Wildapfel. Wir beziehen diese Setzlinge von Baumschulen bzw. Forstgärten.

Kommen wir zur aktuellen Baumsetzaktion am Fliegerhorst Vogler. Hier gab es eine Spende vom Land Oberösterreich aus dem Agrarressort. Von wie vielen neuen Setzlingen, also künftig hier wachsenden Bäumen, sprechen wir?

Das Land hat uns 600 Stück zur Pflanzung zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um Eiche, Linde, Hainbuche, Eberesche, Wildapfel, Wildbirne, Vogelkirsche, Rot- und Grau-Erle und als Nadelbaum um die Eibe. Gesetzt werden sie entlang den Zäunen und des Baches. Daraus wird sich ein Sichtschutz und Windbruchgürtel entwickeln. Die Läufer werden den Schatten im Sommer erfreut zur Kenntnis nehmen können.

Sie bilden zum ersten Mal einen Lehrling aus. Jetzt ist dieser bereits im dritten Lehrjahr, wie geht das?

Er hat zwar erst in diesem Jahr seine Lehre bei uns begonnen, doch steht er bereits im dritten Jahr seiner Ausbildung. Es ist dies seine zweite Lehre, aber fragen Sie ihn doch selbst.

Herr Andreas, wie kommt es dazu, eine zweite Lehre anzugehen?

Also, das ist ganz einfach. Wie gesagt, erlerne ich gerade meinen zweiten Beruf, den des Forstfacharbeiters. Ich habe zuvor meine erste Lehre am abz Lambach, das ist das Agrarbildungszentrum, zum landwirtschaftlichen Facharbeiter abgeschlossen. So werde ich einmal den Elternhof übernehmen können. Dieser Lehrabschluss ist die Voraussetzung, dass ich mir die beiden ersten Lehrjahre erspare und gleich ins dritte einsteigen konnte.

Besuchen Sie die Berufsschule wöchentlich oder in Form eines Blocks?

Nein, ich werde die Berufsschule an einem Stück von zehn Wochen in Niederösterreich absolvieren können.

DER FORSTRUPP.



DIE PSYCHOLOGIN.

Bäume kann man ruhig umarmen -
die haben kein Corona.

Nora Preinfalk über die Wirkung von Farben auf den Menschen:

Grün: symbolisiert mitunter Harmonie,
Wachstum, Gesundheit, das Herz, Natur,
Lebendigkeit.

Blau: Geist, Gedanken, Ruhe,
Entspannung, Klarheit, Schutz, Himmel
und Wasser.

Gelb: Freude, Sonne, Wärme, Licht,
Selbstbewusstsein, Solar Plexus

Rot: Leidenschaft, Erotik & Sexualität,
Aggression, Aktion, Liebe, Energie, Mut,
Lebenskraft, Kraft an sich, Blut, Herz

Braun: die Farbe der Erde, Wärme, Ruhe,
aber auch Schmutz.

Türkis: Frische, Sauberkeit, Sterilität,
Medien, Kommunikation.

Violett & Magenta: Verbindung zu Gott,
Spiritualität, Religiosität, Geist, Meditation

Schwarz: Trauer, aufnehmendes Licht
absorbierendes Prinzip, Rückzug,
Abgrenzung

Weiß: Reinheit, Klarheit, Unschuld, das
gesamte Farbspektrum beinhaltend

NORA PREINFALK

Psychologin beim Bundesheer.

Haben Farben eine besondere Wirkung auf die Menschen?

Ja, die Farben haben eine individuelle Wirkung auf Körper, Geist und Seele des Menschen, gemäß seiner Erfahrung und Vorlieben. Aufgenommen von unseren Sinnen und beeinflusst von unseren subjektiven Erfahrungen lösen Farben in uns Gefühle aus. In verschiedenen Regionen der Erde können die Farben eine unterschiedliche [kulturell getönte] Bedeutung erlangen.

Bewusste Farbanwendung und farbliche Gestaltung können Gefühle und Emotionen erzeugen, verstärken, aber auch abschwächen. Der gezielte Einsatz von Farben ist in unserem Alltag weit verbreitet, etwa in der Werbung oder Raumgestaltung. So wird Türkis gerne als Zeichen für Sauberkeit, Frische und Sterilität in Kliniken verwendet oder Gelb als fröhliche Farbe in Kinderzimmern oder zur Konzentrationsförderung im Arbeitsbereich. Nach wie vor werden den beiden Geschlechtern bestimmte Farben zugeordnet: Rosa für Mädchen, [Hell-]Blau für Buben. Bestimmte Berufsgruppen werden durch Farben sichtbar und zuordenbar, z.B. durch verschiedenfarbige Uniformen.

Hat Grün eine ganz besondere Wirkung? Bäume sind die meiste Zeit im Jahr grün.

Grün ist in unseren Breitengraden fester Bestandteil der Natur und damit auch unseres Alltags. Allgemein gilt Grün als harmonisierende, anregende Farbe, man sagt ihr unter anderem eine

positive Wirkung auf die Psyche nach, ebenso soll sie stressreduzierend sein. Der regelmäßige Aufenthalt in der Natur, vor allem Spaziergänge im Wald, sollen sich mitunter regenerativ auf den Blutdruck auswirken können. Es gibt gewiss Menschen, die Grün gar nicht mögen und daher diese Meinung nicht teilen. Auch hier ist die individuelle Wirkung der Farbe abhängig von der persönlichen Erfahrung, Einstellung und Vorliebe.

Es läuft eine Bepflanzungsoffensive in den Kasernen in Oberösterreich. Wie sehen Sie das?

Ich persönlich finde es eine wunderbare Idee und eine sehr begrüßenswerte, allgemeine Botschaft betreffend Natur, Klimaschutz und Förderung eines gesunden Raum- sowie Berufsklimas.

Insgesamt kann ein Blick ins Grüne und auf Bäume durchaus in positiver Weise inspirieren. Ein entspannter Blick in die Natur kann mitunter gute Ideen und Einfälle bescheren, entspannend wirken und das Wohlbefinden fördern, was in weiterer Folge auch zu einem angenehmen Betriebsklima beitragen kann.

Nicht zu vergessen ist die Wirkung von Bäumen als Schattenspender an heißen Sommertagen. Hinzu kommt das Farbspiel im Herbst, das ebenfalls einen positiven Einfluss auf die Psyche haben kann. Ich kann mir auch vorstellen, dass es für einige Menschen durchaus angenehmer ist, Sport „im Grünen“ zu betreiben als zwischen unbegrüntem



Häuserzeilen. Natürlich werden nicht alle diese Ansicht teilen.

Nicht jeder mag Bäume oder ist vielleicht aus gesundheitlichen Gründen durch ein Zuviel an Natur belastet, Stichwort Allergien. Es wird jedenfalls einen Grund für die Abneigung Bäumen gegenüber geben. Diese können einem bewusst sein, aber auch im Unbewussten verborgen sein. Sicher ist, dass wir alle einen Kompromiss eingehen und einen Weg finden müssen, mit der Natur zu leben. Es gilt, eine Balance zwischen den eigenen Vorlieben und der Umgebung, in der man lebt, zu finden.

Natürlich werfen Bäume Blätter ab und machen „Mist“. Dieser Mist liefert das Material für neue Erde in den Folgejahren. Laubrechen kann anstrengend sein und auch wirklich nerven, vor allem, wenn das Wetter schlecht ist und man einen langen Arbeitstag hatte. Für mich persönlich ist diese Form der Gartenarbeit zumindest eine Möglichkeit der körperlichen Betätigung nach einem langen, sitzenden Arbeitsalltag vor dem PC. Zudem macht diese Arbeit in der Natur und an der frischen Luft den Kopf frei und erdet bzw. zentriert. Aber ja, auch mich nervt das Laubrechen manchmal und das ist menschlich. Doch auch wir Menschen machen Mist, nicht zu wenig, dafür aber nachhaltig.

Manche Menschen umarmen Bäume. Ist man dann ein bisschen verrückt?

Warum nicht? Wenn jemand einen Baum besonders schön findet, warum soll er ihn nicht umarmen, sich gegen seinen Stamm lehnen und seine Energie genießen?

Wem schadet es, einen Baum zu umarmen, zu dem man vielleicht eine besondere Beziehung hat?

Ich denke hier etwa an einen Baum im Garten der Großeltern, der mit einem selbst groß geworden ist. Es gibt viele Menschen, die bei der Geburt eines Kindes einen Baum pflanzen.



Wie wir sind Bäume Lebewesen. Sie begleiten uns im täglichen Leben, sie spenden uns im Sommer Schatten, tragen zu einem guten Klima bei, spenden uns Sauerstoff und produzieren mit ihren gefallenen Blättern fruchtbaren Boden.

Bäume zu berühren und sich an ihren Stamm zu lehnen kann helfen, sich zu zentrieren und sich auf sich selbst zu konzentrieren. Durch das bewusste Wahrnehmen und Ertasten der Baumbeschaffenheit kann es erleichtert werden, kreisende Gedanken zu stoppen, sich auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren und damit Stress abzubauen. Wie fühlt sich ein Blatt eines Baumes an, wie ist seine Oberfläche beschaffen? Welche Form hat es? Was unterscheidet beispielsweise ein Eichenblatt von einem Ahornblatt? Welche Farbe hat es und wie ändert sich sein Erscheinungsbild in den Jahreszeiten? Wie ist die Baumrinde beschaffen? Wie riechen beispielsweise Tannennadeln und woran erinnert dieser Duft? Wie beeinflussen Witterung und Temperatur Fruchtwachstum und -bestand eines Apfelbaumes?

Nebenbei bemerkt: Wie oft berühren wir im Alltag Bäume ohne uns darüber bewusst zu sein? Denken Sie beispielsweise an Ihr Büro. Befinden sich darin Holzmöbel? Benutzen Sie Bleistifte, Papier? All diese Dinge waren einmal lebende Bäume!

Bäume haben eine sehr starke Symbolkraft. Sie stehen für Leben, den ewigen Kreislauf des „Stirb und Werde“- Prozesses und damit für den Rhythmus der Natur und für die Jahreszeiten. Selbst die Mondzyklen lassen sich an ihnen erkennen und man schneidet beispielsweise immer öfter Weihnachtsbäume nach dem Mondkalender. Man mag davon halten, was man möchte. Eines ist aber gewiss: Bäume sind Repräsentanten der Natur und ihrer Rhythmen, in die wir alle eingebettet sind. Diese Rhythmen sind auch unsere, da wir selbst Teil der Natur sind.

Sie befassen sich auch mit der Mythologie von Bäumen. Worum geht es da?

In vielen Kulturen haben Bäume eine besondere Bedeutung. In früheren Zeiten war das Leben der Menschen viel stärker von der Natur und ihren Zyklen beeinflusst bzw. abhängig. Einige befassten sich mit den Heilkräften von Pflanzen und Bäumen. In vielen Kulturen spielten manche Bäume eine besondere Rolle, man brachte sie mit Göttern und besonderen Kräften in Verbindung. Auch heute noch kann man manche dieser überlieferten Traditionen beobachten.

Ich habe gehört, dass in der Kaserne unter anderem Eichen, Erlen, Eiben, wilde Obstbäume, Ebereschen, Linden und Hainbuchen gepflanzt werden.

Die Eiche beispielsweise wird „der König der Wälder“ genannt und steht für Schutz, Stärke, Kraft und Trost sowie Zuspruch.

Der Erle wird mitunter nachgesagt, Balance und Harmonie zu fördern. Sie soll auch Schutz für neue Projekte und neue Wege fördern, sie steht ebenso für Mut und Stärke.

Eiben haben ebenfalls eine besondere Bedeutung. Nahezu alle Teile dieser immergrünen Pflanze sind giftig! Die Eibe wird oft mit der Anderswelt assoziiert, daher findet man sie traditionell nicht selten

auf Friedhöfen oder bei Kirchen. Die Eibe steht auch in diesem Zusammenhang für Schutz, Übergänge und Wandlung.

Apfelbäumen wird ohnehin eine hohe Bedeutung beigemessen. Ihre Früchte sind nicht nur schön anzusehen, sondern gelten als gesund und vitaminreich. Schneidet man einen Apfel quer durch, kann man fünf Kerne erkennen, die wie ein fünfzackiger Stern angeordnet sind. In manchen Kulturen gilt dieser Stern als Schutzsymbol. Der Apfelbaum steht mitunter für Fruchtbarkeit, das Paradies, Unsterblichkeit und wird auch als „Baum der Liebe“ bezeichnet.

Die Eberesche steht für Schutz und Ausdauer, auch der Hainbuche werden schützende Kräfte zugesprochen.

Die Linde soll vor allem heilende, beruhigende und auf die Stimmung begünstigend wirkende Energie besitzen, man denke nur an den Lindenblütentee.

Egal wie man zu Bäumen letztendlich stehen mag, jede Ansicht hat ihre Berechtigung. Die Quintessenz für mich persönlich bleibt: Wir Menschen brauchen die Natur. Die Natur braucht den Menschen nicht.

Text: Muhr
Fotos: Muhr

